

Unser Herr schreibt der Gemeinschaft der Christen eine große Zeugniskraft zu. An der Liebe untereinander werden wir als Christen erkannt. Aber noch mehr: Gott selbst wird darin für unsere Zeitgenossen sichtbar. Das Miteinander war schon immer eine große Herausforderung. Doch gerade in unserer Zeit der Vereinsamung hat es eine große Anziehungskraft.

GERALD KLATT

DIE KUNST, GEMEINSCHAFT ZU LEBEN

Lieben! ... damit die Welt Gott erkennen kann (Joh 17,23)

Unser postmoderne Gesellschaft ist geprägt von Toleranz und Freiheit. Dies ist der Ausdruck eines gestärkten Individualismus. Die Folge davon ist der Verlust traditioneller Bindungen, von Solidarität und verbindlicher, wertschätzender Gemeinschaft. Leistung und Erfolg werden höher bewertet als Menschlichkeit und Beziehung. Beziehungsarmut, Einsamkeit und fehlende Sozialkompetenz sind nur einige Schlagwörter, die unsere Gesellschaft beschreiben.

Es ist symptomatisch für unsere Gesellschaft, was meine Frau wiederholt bei von ihr gehaltenen Vorträgen zum Thema Erziehung erlebt: Wenn sie sich vorstellt und erwähnt, dass sie vier Kinder hat, kommt spontan die Rückmeldung aus dem Seminarkreis: „Aber doch nicht alle vom selben Mann, oder?“ Verbindliche, lebenslange Ehegemeinschaft ist nicht mehr selbstverständlich. Die-

se gesellschaftliche Prägung hat auch uns Christen erreicht.

Gottes wunderbare Gedanken von Beziehung und Gemeinschaft sind ein Kontrastprogramm zu unserer Gesellschaft. Gott hat in uns ein Bedürfnis nach gelingenden Beziehungen, Nähe, Liebe und Wertschätzung gelegt. Dies kann unsere Gesellschaft aber nicht nachhaltig stillen. Dieses Bedürfnis wird letztlich nur in der wiederhergestellten Beziehung zu Gott gestillt. Daraus folgen die von Gottes Liebe geprägten Beziehungen als Christen untereinander, in Gemeinde, Ehe und Familie.

Jesu Gebet in Johannes 17 ist uns eine Ermutigung. Er bittet für uns, dass wir in der Gemeinschaft als Jünger liebevoll miteinander umgehen und ein Vorbild für Gottes Plan von Gemeinschaft in dieser Welt sein sollen. Was erkennt mein Nächster an meinen Beziehungen über Gott?



1. Ich bin von Gott bedingungslos geliebt!

Das Wissen und das Erleben von Gottes großer Liebe, die „*mich schon sah, als mein Leben im Leib meiner Mutter entstand*“ (Ps 139,16), und die im Sterben des Christus, als ich noch ein Sünder war, sichtbar wurde (Röm 5,8), sollte mich durch und durch prägen.

Gott hat eine Sehnsucht und eine Liebe zu mir, die bedingungslos sind. Wieviel mehr wird diese Liebe mein Leben und meine Beziehungen prägen, wenn ich Gottes Liebe erwidere.

Wenn ich mich bedingungslos geliebt weiß, dann kann ich den anderen, der auch ein Geliebter Gottes ist, bedingungslos lieben. Seine manchmal für mich befremdende Andersartigkeit erlebe ich dann sogar als Bereicherung. Er ist ein Ausdruck von Gottes Vielfalt.

2. Wir können einander lieben, weil er uns zuerst geliebt hat (1Joh 4,19)

Unser Leben ist auf Gemeinschaft ausgelegt. Gemeinschaft und Beziehung sind Gottes Plan für ein erfüllendes Leben.¹

Es ist das zentrale Thema Gottes in der Bibel. Es ist Gottes Konzept für uns Menschen, das in der Schöpfung beginnt. Als Gott die Ehe schuf, sagte er: „*Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.*“ Diesen Gedanken der Gemeinschaft erkennt man weiter im Volk Gottes, bei den Jüngern Jesu sowie in der Gemeinde. Weiterhin sehen wir, dass die großen Mitteilungen Gottes wie die Zehn Gebote, das Vater- unser, die Bergpredigt und die Mehrzahl der Briefe im Neuen Testament an Gemeinschaften gerichtet sind mit dem Ziel, die Beziehung zu Gott und den Menschen zum Wohl der Menschen und zur Ehre Gottes zu gestalten.

In der Welt erleben wir eher Beziehungen ökonomischer Art. Eine Beziehung, die so lange Bestand hat, wie man zu einem akzeptablen Preis einen guten Gewinn erhält. Wenn der eigene Vorteil, die emotionale Erfüllung, schwindet, verliert auch die Beziehung an Bedeutung, bis sie schließlich beendet wird (Scheidung, zerstrittene Eltern-Kind-Beziehungen, Nachbarschaftsstreit usw.). Beziehung wird dann unter den Aspekten Leistung, Einfluss und Bedürfnisbefriedigung verstanden. Daraus entstehen oftmals Beziehungen, die von Angst geprägt sind. Angst davor, zu kurz zu kommen.

Wir stehen selbst als Christen in der Gefahr, diese Art von Beziehungen zu leben, indem wir bevorzugt Beziehungen zu Menschen pflegen, die attraktiv und einflussreich sind, die uns gewisse Vorteile bringen und Netzwerke öffnen. Die Beziehung Gottes zu uns hat eine andere Qualität. Sie basiert auf einem Bund, den Gott mit uns geschlossen hat. Grundlage dafür sind Gottes Liebe und Vergebung, die am Kreuz von Golgatha sichtbar wurden. Die Begegnung mit meinem Mitchristen ist eine Begegnung unter dem Kreuz. Wir beide sind Menschen, die aus der Vergebung leben. Unsere gemeinsame Identität ist in dem Erlöser Jesus Christus begründet. Eine solche Beziehung ist von Hingabe, Liebe und dem Dienst am anderen geprägt (siehe Vorbild Jesu – Fußwaschung – Joh 13,1ff; Mk 10,45).

Hier beginnt Vertrauen zu wachsen, das eine Grundlage unseres Einsseins in der Beziehung ist. Dieses Einssein ist geschenkt und begründet durch die Gegenwart Gottes in uns und nicht in denselben Interessen, Meinungen, Visionen oder Projekten.

3. Unsere Gemeinschaft ist Evangelisation vor Ort

Die Bedeutung dieser Gemeinschaft unter uns Christen ist mehr als nur das Geschenk des friedlichen Miteinanders. Es geht auch um das Zeugnis in dieser Welt. Als Jesus nur wenige Stunden vor seinem Tod den Jüngern das Gebot gibt, einander zu lieben, ergänzt er, dass an dieser Liebe alle erkennen werden, dass sie Jünger Jesu sind (Joh 13,35). Auch in Johannes 17,23 wird dieser Aspekt deutlich: An der Liebe untereinander wird die Welt Gott erkennen.

Vielleicht ist das der Grund, warum Paulus in Galater 6,10 und 1. Timotheus 5,8 die Gemeinde auffordert, zuallererst den Hausgenossen des Glaubens Gutes zu tun. Das vorbildliche Miteinander unter uns Christen als Zeugnis für die Welt, damit diese den rettenden Gott erkennt.

Hier wird es konkret mit dem Zeugnis. Unsere Kollegen im Büro, an der Werkbank bzw. unsere Geschäftspartner, unsere Nachbarn und die Freunde beim Sport sehen sehr wohl, ob wir mit Wertschätzung von unserem Ehepartner reden und wie wir mit Konflikten in der Familie umgehen. Auch unsere Gäste in der Gemeinde spüren, welcher „Geist“ bei uns weht. Lasst uns hinhören auf unsere Gäste, die ein guter Spiegel für unsere Gemeinschaft sein können. Wichtiger als das, was wir gut gemeint haben, ist das, was unsere Mitmenschen an uns erleben.

Unser Christsein wird in unseren Beziehungen sichtbar. Insbesondere in den Beziehungen mit Menschen, die sich sonst in der Welt nicht begegnet wären oder sich sogar aus dem Weg gehen würden. Diese Qualität der Gemeinschaft in Jesus Christus wird zu einer anziehenden Gegenkultur. Sie ist ein Vorbild für Gemeinschaft, in der Beziehungen einen Wert an sich haben, unabhängig vom Stand und von der Leistung des anderen.

Es ist etwas Besonderes in unserer leistungsorientierten Gesellschaft, Wertschätzung, Respekt und hingeebene Liebe zu erfahren, auch dann, wenn ich keine „Leistung“ bringen kann. Gemeinde ist der Ort, an dem ich lernen darf, als Sünder, wie ich einer bin, den Nächsten zu lieben, wie er ist, und selbst angenommen zu sein.

Die Auswirkungen der Gemeinschaft in der ersten Gemeinde in Jerusalem waren gewaltig. Die Gemeinschaft, Predigten, Gebete und sozialen Dienste spiegeln wider, dass die Christen eine starke Nähe zu den Menschen der Stadt hatten. Die

Menschen erlebten die ersten Christen hautnah. Die gläubig Gewordenen „lobten Gott und hatten Gunst beim ganzen Volk. Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten“ (Apg 2,47). Die Folgen blieben nicht aus: Die Gemeinde wuchs.

Das Zeugnis der liebenden Gemeinschaft wird unsere Worte unterstreichen oder durchstreichen.

Liebe will sichtbar werden! Warum tun wir uns so schwer, über Schwächen, Krisen und Konflikte zu reden? Wie soll unser Nächster verstehen, wie Streit beigelegt werden kann, wie wir die Freude der Versöhnung erleben und wie wir mit unseren Schwächen umgehen, wenn wir Gemeinschaft nicht transparent und offen leben?

Warten wir nicht ab, bis unsere Beziehungen perfekt sind. Wichtiger ist, dass unsere Beziehungen von selbstloser Liebe, Ehrlichkeit, Wertschätzung und Versöhnung geprägt sind. Das sind Eigenschaften, nach denen die Welt sich sehnt.

Wir sind in die Welt gesandt. Lasst die Welt an uns erkennen, wie Gott ist!

Nur wenn ich mich von Gott bedingungslos geliebt weiß, kann ich mich von der Angst um mich selbst befreien. Ich brauche Befreiung von meinem Kampf um Anerkennung und werde damit fähig, auch andere zu lieben, wie Gott mich geliebt hat.

Damit werde ich zu einem einzigartigen Zeugnis von Gottes Liebe in dieser Welt, das Spuren hinterlassen wird. Menschen, die Gott noch nicht kennen, werden Gott erkennen und zu Jüngern Jesu Christi werden.



Gerald Klatt ist verheiratet, hat vier Kinder, ist tätig als Bankkaufmann und arbeitet in der Gemeindeaufbauarbeit in Neubrandenburg mit.

Fußnote:

1. Siehe Timothy Keller, Center Church, S. 286 ff.